

Markenzeichen
1970 machte Hanspeter
Wellendorff das Brillant-W
zum Firmenlogo



Sieg und Niederlage
Als das Wellendorff-
Brillant-W auf den Markt
kam, verlor Hanspeter
Wellendorff die Hälfte
seiner Kunden, weil viele
Juweliere seinen Schmuck
nicht mehr verkaufen
wollten. Heute wird er
in 14 Boutiquen weltweit
verkauft. Preise: Eine
Wellendorff-Seidenkordel
gibt es ab 5100 Euro,
einen Wellendorff-Kalt-
emaille-Ring ab 3500 Euro,
ein 18-Karat-Gold-
Armband ab 9800 Euro



Dritte und vierte Generation

Die Wellendorffs in ihrem Schmuckpark: Familienoberhaupt Hanspeter Wellendorff, 82, und seine Frau Eva, 75, mit ihren Söhnen Christoph, 54, und Georg, 51 (v. l.): „Unser höchster Wert ist die Familie, nicht das Gold“

Ihr Geschäft ist die Schönheit

Zum 125. Jubiläum der Firma Wellendorff sprach FOCUS mit dem Patriarchen **Hanspeter Wellendorff** und seiner Familie über Schönheit, Selbstzweifel und eine gesunde Streitkultur

TEXT VON **DONA KUJACINSKI** FOTOS VON **DIRK BRUNIECKI**

Die Bilderbuchfamilie, die Tradition und Erfolg unter einem Dach vereint, lebt im badischen Pforzheim nördlich des Schwarzwalds. Seit 1893 stellen die Wellendorffs, nunmehr in vierter Generation, edelstes Geschmeide her, dessen Zauber schon die Zarenfamilie erlag.

Zum 125. Firmenjubiläum reist FOCUS nach Pforzheim. Im Schmuckpark des Familienunternehmens erwarten uns Patriarch Hanspeter Wellendorff, 82, der die Finanzen verantwortet, seine Frau Eva, 75, zuständig für die Kundenbetreuung, sowie ihre Söhne Christoph, 54, (Marketing und Vertrieb) und Georg, 51, zuständig für Organisation und die Manufaktur. In beleuchteten Vitrinen schimmern kostbare Schmuckstücke. Wie gefragt sie sind, veranschaulicht Christoph Wellendorff: Eines der Stücke trägt Kaiserin Michiko von Japan.

Eva Wellendorff: Wir mussten unsere Söhne nicht zwingen, in die Firma zu kommen. Im Gegenteil. Sie wollten von klein auf dabei sein. Darauf sind mein Mann und ich nicht nur sehr stolz, es ist auch ein beruhigendes Gefühl, dass Wellendorff ein Familienunternehmen bleibt, wenn wir einmal nicht mehr sind. Und wir wissen bereits, dass zwei unserer acht Enkelkinder ebenfalls Interesse haben, nach ihrer Ausbildung einzusteigen.

Herr Wellendorff, Sie haben 1960 von Ihrem Vater die Leitung der Firma übernommen. Seit etwa 20 Jahren ziehen Sie sich schrittweise aus dem operativen Geschäft zurück. Fällt Ihnen das Loslassen schwer?

Christoph Wellendorff: So schnell lassen wir unseren Vater nicht gehen.

Georg Wellendorff: Abgesehen davon, verantwortet er nach wie vor die Finanzen.

Hanspeter Wellendorff: Ich habe jetzt das Privileg, fast ausschließlich Dinge zu tun, die mir Spaß machen. Und mir ist klar, dass eine Firma, die wächst, junge Menschen braucht, die das Wachstum in die richtigen Bahnen lenken. Das ist bei uns so.

Christoph Wellendorff: Einfach war es für dich sicher nicht. Immerhin warst du über 30 Jahre alleiniger Chef der Firma. Dann begann der Rollenwechsel. Erst kam unsere Mutter mit in die Firma ...

Eva Wellendorff: ... was er selbst vorge schlagen hat.

Christoph Wellendorff: Stimmt. Danach stiegen Georg und ich ein. Aber wir holen



Juwelenschau Christoph Wellendorff vor den Vitrinen mit hochkarätigen Schmuckstücken. Wer die Preziosen trägt, darüber schweigt er



Von meinen Söhnen habe ich Dynamik gelernt



Hanspeter Wellendorff



Pianoforte Als Kind gab Christoph Wellendorff Klavierunterricht, um sich Taschengeld zu verdienen. Heute spielt er zum Vergnügen

uns bei unserem Vater fast täglich Rat. Vor allem bei wichtigen Personalentscheidungen ist mir seine Meinung aufgrund seiner Menschenkenntnis wichtig.

Georg Wellendorff: Erinnere dich an die Finanzkrise 2008, 2009, Christoph. Da sind wir auch zu unserem Vater gegangen und fragten: „Wie gehen wir weiter vor?“ Seine Antwort: „Jetzt ist genau der richtige Zeitpunkt, um zu investieren. Er hatte Recht.“

Hanspeter Wellendorff: Es gibt aber auch Dinge, die ich von euch gelernt habe.

Erzählen Sie bitte.

Hanspeter Wellendorff: Von meinen Söhnen habe ich Dynamik gelernt oder neue Denkweisen anzunehmen, die in älteren Köpfen vielleicht nicht so präsent sind. Ich möchte das gern an einem Beispiel festmachen. Meine Juwelenfarben waren traditionell Blau für Saphir, Grün für Smaragd, Weiß für Diamant und Rot für Rubin. Das waren die Edelsteine, die ich verarbeitete. Dann kamen meine Söhne und sagten: Diese vier Grundfarben sind zwar alle gut und schön, aber wir haben keine Zwischentöne wie Rosa oder Mauve. Wenn wir eine Wellendorff-Kaltemaille hätten, die shockproof ist, könnten wir das machen.

Georg Wellendorff: Diese Wellendorff-Kaltemaille haben wir gefunden.

Hanspeter Wellendorff: Für mich war das so ungewöhnlich, dass ich sagte: Das ist zwar edel, aber kein Schmuck für mich. Von der Sache will ich deshalb nichts wissen.

Christoph Wellendorff: Gott sei Dank haben wir nicht auf dich gehört.

Hanspeter Wellendorff: So ist es. Ihr habt euch derart auf die neue Methode versteift, dass ihr auf der Mustermesse in Basel eine kleine Box mit sechs Ringen präsentiert habt, die alle mit einer farbigen Kaltemaille ausgestattet waren. Unsere Geschäftspartner und andere Juweliere waren davon derart begeistert, dass sie die Box in toto kauften und schwärmten: „Was für eine tolle Innovation. Ein ganz neuer Esprit von Schmuck!“ Das war der Beginn einer großen Freundschaft zwischen Gold, farbigen Emailen und Diamanten.

Georg Wellendorff: Die Beharrlichkeit und die unglaubliche Ausdauer, schwierige Dinge durchzusetzen, haben wir von dir gelernt. Wenn du dich festgebissen hast, bleibst du bis zum Ende in der Spur. Und zwar gegen alle Widerstände. Diese Konsequenz, diese Gabe zeichnet dich nicht

nur aus, sie hat auch deinen unternehmerischen Erfolg möglich gemacht.

Christoph Wellendorff: Was ich an dir schätze, Vater, ist deine unternehmerische Klarheit und Verlässlichkeit. Wir sind nicht immer einer Meinung, aber man kann sich stets auf dich verlassen. Das ist eine sehr solide Grundlage, auf der wir gemeinsam seit rund 30 Jahren täglich miteinander arbeiten. Allerdings bringt deine Klarheit auch eine gewisse Sperrigkeit mit sich.

Scheppt es dann?

Christoph Wellendorff: Unser Vater hat eine sehr starke Lust zur Expansion. Da kann ich nicht immer mitgehen, da mir oft die Gründlichkeit bei dem, was wir gerade machen, wichtiger ist als der nächste Schritt. Und weil beide Meinungen dann gern mal sehr vehement vorgetragen werden, braucht man ab und zu einen Moderator.

Georg Wellendorff: Das ist dann entweder meine Mutter oder ich. Wir sind ein sehr lebendiges Familienunternehmen, in dem auch sehr gern emotional diskutiert oder gerungen wird; egal, ob es um neue Schmuckstücke, Expansionspläne oder vertriebspolitische Dinge geht.

Eva Wellendorff: Manchmal habe ich die Befürchtung, sie duellieren sich gleich.

Georg Wellendorff: Nee, wir diskutieren nur hart und sehr klar, werden dabei aber niemals persönlich. Es geht immer um die Sache, also darum, das bestmögliche Ergebnis herauszuholen. Das ist meiner Meinung nach auch das Erfolgsrezept der Firma in diesen 125 Jahren.

Eva Wellendorff: Georg und ich kommen immer miteinander klar. Wir sind beide eher ruhig. Bei Christoph ist es manchmal etwas schwieriger, weil er sehr extrovertiert ist und immer etwas bewegen muss.

Leiden Sie sehr, wenn Ihre Männer hart diskutieren?

Eva Wellendorff: Nein, weil ich weiß, es geht vorüber. Das Schöne und das Wich-

tigste an solchen Diskussionen: Wenn sie abgeschlossen sind, stehen alle voll hinter der Entscheidung.

Christoph Wellendorff: Nachtragend sind wir überhaupt nicht.

Eva Wellendorff: Familiensinn geht über Eigensinn.

Georg Wellendorff: Genau!
Herr Wellendorff, Sie haben einmal gesagt: „Der höchste Wert ist die Familie, nicht das Gold.“

Hanspeter Wellendorff: Richtig. Eine Familiengesellschaft hat in der Regel nicht nur eine langfristige Vision, sondern ist auch

sein. Und wenn man diese Wertephilosophie schon mit der Muttermilch aufnimmt wie mein Bruder und ich, lernt man automatisch, dass es richtig ist, sich selbst nicht immer zu ernst, sondern sich auch mal zurückzunehmen, um gemeinsam weiterzukommen.

Klingt trotz der harten Diskussionen schon sehr nach Harmonie.

Christoph Wellendorff: Da täuschen Sie sich. Wir haben auch eine heftige Streitkultur; wobei es auch dann immer um die Sache geht – also nicht um die Gewinnen, sondern um die Frage: Was ist das Beste für die Familie? Was ist das Beste für die Firma? Wer anecken möchte, ist bei mir übrigens genau richtig.

Georg Wellendorff: Alles hinzuwerfen und zu sagen: „So, jetzt suche ich mir etwas anderes, etwas Neues“, passt nicht zu uns. Weder in der Familie noch in der Firma.

Sie handeln mit Schönheit. Mit Luxus. Hat Sie ein Schmuckstück je zu Tränen gerührt?

Eva Wellendorff: Die erste Seidenkordel aus Gold natürlich, die mein Mann für mich entwerfen ließ und die heute ein Markenzeichen der Firma ist.

Christoph Wellendorff: Vergiss mein Geburtstagsgeschenk nicht, das

ich dir mit sechs Jahren gekauft habe.

Eva Wellendorff: Mit fünf. Die Brosche aus vergoldetem Messing habe ich heute noch.

Christoph Wellendorff: Obwohl sie nur ein paar Pfennige gekostet hatte, ging mein ganzes Taschengeld dabei drauf. Ich wusste eben damals schon, dass man eine Frau mit Schmuck sehr glücklich machen kann.

Eva Wellendorff: Als ihr älter wurdet, gab es kein Taschengeld mehr von uns. Das musstet ihr euch dann verdienen. Christoph gab Klavierunterricht, Georg Tennisunterricht.

Georg Wellendorff: Weißt du, Mutter, was ich an dir so schätze? Deine wirklich tiefe Liebe zu den Menschen, die du nicht ▶



Kontrollleur Der Patriarch prüft die Reinheit seiner Brillanten. Seine Söhne Georg (Mitte) und Christoph freut das

die ideale Gesellschaftsform, wenn die Familie, so wie die unsere, intakt ist.

Und das ist bei Ihnen tatsächlich so?

Eva Wellendorff: Unbedingt. Man muss immer miteinander reden. Deshalb haben wir unsere Kinder von Anfang an in alle Diskussionen einbezogen. Ein Hintenrum oder Eifersüchteleien – die gibt es bei den Wellendorffs nicht. Das fände ich auch unmöglich. Wir diskutieren jedes noch so unangenehme Problem aus.

Christoph Wellendorff: Wenn man im Geiste „Familiensinn geht über Eigensinn“ erzogen wird, spürt man ganz schnell, dass es um Werte geht. Deswegen steht das Wellendorff-Brillant-W auch zwischen den zwei Wörtern Wahre Werte. Alles muss wahr, echt und authentisch

nur hast, sondern die du auch lebst. Du bist diejenige, die damit unsere Familie mit ihren unterschiedlichsten Charakteren zusammenhält.

Christoph Wellendorff:

Unsere Mutter ist wie eine Sonne, und sie hat ein ganz großes Herz. Deswegen suchen wir alle ihre Nähe.

Warum haben Sie sich in Ihre Frau verliebt, Herr Wellendorff?

Georg Wellendorff: Jetzt wird es interessant.

Hanspeter Wellendorff:

Warum haben wir geheiratet, Eva?

Eva Wellendorff: Du bist gefragt worden, Hanspeter. Ich war erst neun, als ich dich kennenlernte.

Hanspeter Wellendorff:

Aber schon ein netter Käfer, von dem ich dachte: Den behältst du mal im Auge. Und als sie dann zu einer hübschen jungen Dame herangewachsen war, heirateten wir. Du hast mir halt einfach besser gefallen als die anderen Mädchen.

Eva Wellendorff: Ich war 20, als wir 1963 heirateten, und du hast mir zur Hochzeit ein wunderschönes Brillantcollier geschenkt. Dass du ein Wellendorff bist, war für mich kein Grund, dich zu heiraten. Damals wurde die Firma von meinem Schwiegervater und dir ja auch erst wie-



Tradition Die Wellendorffs beim gemeinsamen Mittagessen in der Firma

der aufgebaut, nachdem sie nach dem Zweiten Weltkrieg völlig zerstört war.

Heute ist Ihr Unternehmen der einzige Schmuckhersteller unter den Top 10 der deutschen Luxusmarken. Welchen Stellenwert hat in Zeiten der Digitalisierung, der künstlichen Intelligenz und von Social Media noch die Tradition?

Georg Wellendorff: Wir stellen bei vielen Schmuckfans und auch bei uns selbst immer mehr die Sehnsucht nach Offline fest. Dass man mal wieder durchatmen kann, sei es auch nur, um zu reflektieren

oder einfach mal innezuhalten.

Christoph Wellendorff:

Richtig. Gleichzeitig ist die Digitalisierung aber auch unser Freund. Ohne sie veraltet man, ohne sie funktionieren unsere Geschäfte mit unseren Kunden in Japan, den USA oder in China nicht.

Hanspeter Wellendorff:

Ich möchte noch etwas zur Tradition sagen. Als 1970 das Logo Wahre Werte mit dem Brillant-W in der Mitte entstand, erklärten mich viele Geschäftspartner für verrückt. Damals gab es eine Schwemme an namenlosem Importschmuck, der grammweise verkauft wurde, und ich dachte mir: Aus

dieser Anonymität muss ich raus. Unsere exquisiten Kreationen müssen für den Endabnehmer erkennbar sein, sonst hat unsere Firma keine Zukunft. Also drückte ich meinem Schmuck mit dem Brillant-W einen Stempel auf.

Georg Wellendorff: Diese Entscheidung hat dich 50 Prozent der Kunden gekostet.

Hanspeter Wellendorff: Ja. Ich glaubte damals jedoch, dass meine Kunden am Ende des Tages applaudieren würden. Doch sie sagten: „Ich soll in meinem Geschäft, in meinem Schaufenster dein

DER KOSMOS WELLENDORFF

Er wollte perfekte Schmuckstücke herstellen, in denen prächtige Edelsteine funkeln. Deshalb gründete Ernst Alexander Wellendorff (1869–1906) 1893 in Pforzheim seine eigene Schmuckmanufaktur. Deren Kreationen betörten bald nicht nur das Bürgertum, sondern auch den europäischen Hochadel, das britische Königshaus und die Zarenfamilie. Nach seinem Tod und zwei Weltkriegen übernahm sein Sohn Alexander Wellendorff (1899–1984)

die Manufaktur. Keine leichte Aufgabe: Als er aus dem Krieg zurückkehrte, lag die Firma in

Schutt und Asche ebenso wie ganz Pforzheim nach einem Bombenangriff im Februar 1945.

Sein Sohn Hanspeter, gelernter Juwelengoldschmied und Industriekaufmann, stieg 1960

in das Familienunternehmen ein. Seit 1963 ist er mit Eva Wellendorff verheiratet, die in der Firma für die Kundenbetreuung zuständig ist. Das Paar hat drei Kinder: Christoph, Juwelengoldschmied und Diplom-Kaufmann, der 1991 in die Firma kam, und Georg, Lithograf und Diplom-Kaufmann, der 1993 bei Wellendorff einstieg. Tochter Stephanie verfolgte ihre eigene Karriere. Sie ist Apothekerin und besitzt eine Apotheke in Pforzheim.

1. Generation
Ernst Alexander Wellendorff gründete 1893 mit seiner Frau Julie die Schmuckmanufaktur Wellendorff



2. Generation
Alexander Wellendorff begann nach dem Krieg 1947 zunächst, schwere Siegelringe aus 18 Karat Gold zu fertigen

Brillant-W platzieren? Nein. Alles, was in meinem Schaufenster liegt, ist meine Kreation. Basta."

Da wurde Ihnen himmelangst. Oder?

Hanspeter Wellendorff: Nicht im Gerings-ten. Ich habe mich einfach nach einer anderen Schicht Juweliere umgeschaut. Und das waren junge Leute, die aus dem zweiten Glied ins erste Glied aufsteigen wollten, die schon mal was von Marketing gehört hatten und das Brillant-W als Vehikel zum Erfolg erkannten. Heute sagt man zu den Firmen solcher jungen Leute Start-ups.

Sie sind ganz schön risikofreudig.

Hanspeter Wellendorff: An sich nicht. Ich habe das damals gemacht, weil ich der Meinung war, dass ich sonst in eine andere Branche gehen muss. Und weil ich das nicht wollte, habe ich mir lieber etwas einfallen lassen.

Christoph Wellendorff: Es war also weniger der Wagemut, sondern deine vorhin schon zitierte Klarheit und Konsequenz.

Eva Wellendorff: Wir haben nie daran gezweifelt, dass das Brillant-W ein Erfolg werden würde. Nie!

Ist Ihr Mann Optimist?

Hanspeter Wellendorff: Bin ich nicht. Und auch kein Pessimist, wie meine Frau immer sagt. Ich bin Realist.

Georg Wellendorff: Du kennst auch keine Kompromisse. Und ich glaube, auch keine tiefen Selbstzweifel.

Christoph Wellendorff: Der Wille zum Erfolg ist bei uns allen extrem ausgeprägt.

Hanspeter Wellendorff: Genauso wie der unternehmerische Mut.

Christoph Wellendorff: Na ja. Im Gegensatz zu meinem Vater bin ich bisher nie große unternehmerische Risiken eingegangen. Das liegt auch daran, dass ich im Gegensatz zu ihm nie allein entscheiden musste. Alle Entscheidungen werden im Familiengremium getroffen. Allerdings dauert es mir manchmal viel zu lange, bis es eine Entscheidung gibt. Auf der anderen Seite schützt uns dieses Gremium davor, dass wir fundamentale Fehler machen.

Georg Wellendorff: Wichtig für unsere Firma ist auch die Unabhängigkeit. Wir wachsen badisch, also in kleinen Schritten. Dieser ganze Finanzhype, wie zum Beispiel Börsengänge oder die virtuelle Währung wie die Bitcoins, sind für uns nicht entscheidend.

Christoph Wellendorff: Georg und ich sind besonders stolz darauf, dass wir es mit



Spaziergang Auf der Brücke über die Enz zeigt Christoph Vater und Bruder, wo es langgeht



Im Gegensatz zu meinem Vater bin ich bisher nie unternehmerische Risiken eingegangen



Christoph Wellendorff



Preziosen

Entwurf eines Jugendstil-Blütencolliers von 1893 (oben). Kreation zum 125. Jubiläum: der erste drehbare Solitärring der Welt mit einem 1,25 ct lupenreinen Brillanten



zwei Grundhaltungen geschafft haben, in der Finanzmarktkrise die Firma Wellendorff weiter nach vorn zu bringen. Die erste ist eben, dass wir badisch wachsen, die zweite: Wir wachsen seit Jahren mit eigenem Geld, sind also schuldenfrei.

Hanspeter Wellendorff: Wobei Folgendes noch hinzuzufügen wäre: Solange unsere Firma im Erschaffen von Schmuck innovativ bleibt, hat sie Zukunftschancen. Mein Sohn Georg hat gerade eine wirklich sensationelle Neuheit hergestellt: einen brillantbesetzten Verschluss, der aussieht wie eine Ronde. Innen befindet sich ein Magnet, der sich immer wieder automatisch zuzieht, sodass die Frau nicht dauernd daran herumnesteln muss. So etwas nenne ich eine traumhafte Innovation.

Würden Sie sich alle als Visionäre bezeichnen?

Hanspeter Wellendorff: Absolut. Getreu unserem Credo: Absolute Qualität ist oberstes Gebot.

Christoph Wellendorff: Wobei mein Bruder immer sagt: „Qualität kommt von Quälen.“ Er muss es wissen. Er ist in der Manufaktur täglich mit der Perfektion konfrontiert.

Ihr Vater ist der Finanzchef der Firma. Was hat er Ihnen über Geld beigebracht?

Georg Wellendorff: Das badisch-schwäbische Hausfrauenprinzip: Sparsamkeit.

Christoph Wellendorff: Seine Grundphilosophie ist: Wer reich ist, der nimmt mehr ein, als er ausgibt. Und er hat gesagt: Suche nicht das Geld. Suche die Perfektion, suche glückliche Kunden. Dann kommt das Geld automatisch als Abfallprodukt.

Hanspeter Wellendorff: Mein Wahlspruch war immer der: Das Geld darf nie den Menschen beherrschen, sondern der Mensch muss das Geld beherrschen. Nur wer das kann, wird auf Dauer erfolgreich sein.

Herr Wellendorff, Sie haben sicher längst Ihr Testament gemacht.

Hanspeter Wellendorff: Natürlich. Darin stehen keine Überraschungen. Das bedeutet, der Generationsübergang ist geregelt.

Wo steht die Firma Wellendorff in 30, 40 Jahren?

Christoph Wellendorff: Wir hoffen, dass unsere Firma in der fünften und sechsten Familiengeneration nach wie vor erfolgreich weitergeführt wird. Und dass durch sie viele Schmuckkreationen entstehen, die von wundervollen Liebesgeschichten inspiriert sind. ■